

Männerarbeit der EKD, Garde-du-Corps-Straße 7, D-34117 Kassel

An den  
Vorsitzenden und das Präsidium  
der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands  
z. H. Herrn Ministerpräsident Kurt Beck  
sowie den Vorstand der Bundestagsfraktion

Willy-Brandt-Haus  
10963 Berlin

Kassel, 08.02.2008

## **Anmerkungen zum Hamburger Grundsatzprogramm der SPD**

Sehr geehrter Herr Beck,  
sehr geehrte Damen und Herren,

mit Interesse haben wir das Hamburger Grundsatzprogramm der SPD vom Oktober 2007 zur Kenntnis genommen. In vielen Punkten stimmen wir mit Ihnen überein, wie wir in verschiedenen Stellungnahmen der vergangenen Jahre immer wieder zum Ausdruck gebracht haben. Vor allem das Kapitel über die Gleichstellung der Geschlechter halten wir für bedenkenswert und in sich konsistent.

Umso mehr überrascht uns ein Satz am Ende dieses Kapitels, der als programmatischer Spitzensatz hervortritt, jedoch in seiner Aussage die dem Kapitel implizite Idee der Geschlechtergerechtigkeit radikal konterkariert. Dort heißt es:

**"Wenn wir gleiche Teilhabe für Frauen und Männer verwirklichen wollen, müssen wir alle Lebensbereiche umgestalten: Wer die menschliche Gesellschaft will, muss die männliche überwinden."**

Dieser Satz, der in seinem Duktus an die Zeiten des längst nicht mehr zeitgemäßen kalten Geschlechterkampfes erinnert, ist in keiner Weise vom vorherigen Argumentationszusammenhang gedeckt, wirkt jedoch dennoch als Kernaussage dieses Kapitels.

Als einer der größten Männerverbände in Deutschland stellen wir fest, dass mit diesem Satz entgegen allen wissenschaftlichen Befunden „Männlichkeit“ schlechthin und damit Männer in ihrer geschlechtlichen Identität generell abgewertet und diskreditiert werden.

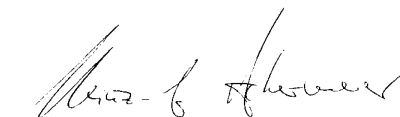
Natürlich ist nicht zu bestreiten, dass es bis heute in allen Gesellschaften patriarchale Männlichkeitsvorstellungen gibt, die Frauen und Männer in der freien Wahl individueller Lebensentwürfe beeinträchtigen. Dies allerdings mit Männlichkeit schlechthin gleichzusetzen, offenbart in erschreckender Weise eine völlige Unkenntnis bzw. Nichtbeachtung der gegenwärtigen seriösen Genderdiskussion. „Den“ Mann schlechthin gibt es in unserer Gesellschaft längst nicht mehr. Die grundsätzliche Verurteilung „des“ Männlichen, wie in Ihrem Programm geschehen, trägt dazu bei, jegliche männliche Identitätsentwicklung, auch eine, die von der tradierten Form abweicht, abzuwerten und zu behindern.

Wir sind davon überzeugt, dass eine Volkspartei wie die SPD kein Interesse daran haben kann, die große Zahl der Männer, die als Väter, Partner oder Ehemänner in Familien und anderen Lebensgemeinschaften um Fairness, gerechte Beziehungen und die Förderung des Lebens bemüht sind, einer defizitären Menschlichkeit oder gar der Unmenschlichkeit zu bezichtigen!

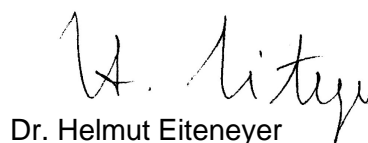
Familienpolitik und Gender Mainstreaming gehört zu den hervorragenden selbst gewählten Aufgaben der Großen Koalition. Es versteht sich von selbst, dass dazu politisch zielführend nur ein Emanzipationsbündnis gendersensibler und politisch aufgeklärter Männer **und** Frauen sein kann.

Um einer ernst gemeinten Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern willen fordern wir Sie nachdrücklich auf, die Aussage im letzten Satz des Kapitels 3.4. im Hamburger Grundsatzprogramm in der bundesrepublikanischen und europäischen Öffentlichkeit richtig zu stellen. Dies halten wir der Würde und der Ernsthaftigkeit der politischen Auseinandersetzung für angemessen.

In der Hoffnung auf eine baldige Reaktion der Leitungsgremien Ihrer Partei verbleiben wir im Auftrag des Vorstandes der Arbeitsgemeinschaft der Männerarbeit der EKD



Heinz Georg Ackermeier



Dr. Helmut Eiteneyer

Vorsitzende



Martin Rosowski  
Hauptgeschäftsführer